

unterrichtspraxis

Beilage zu „bildung und wissenschaft“

der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg

SCHULENTWICKLUNG EINER KLEINEN GRUNDSCHULE

Wo Fuchs und Hase Schule neu denken

Die Grundschule Schimmeldewog kam 2017 in die Endauswahl zum deutschen Schulpreis und konnte daraufhin zwei Jahre lang mit professioneller Begleitung des deutschen Schulpreises ihr Schulentwicklungsprogramm weiter betreiben. Da, wo Fuchs und Hase sich gute Nacht sagen, in Schimmeldewog im Odenwald, will die Grundschule die Kinder zu weltoffenen, kompetenten und selbstbestimmten Menschen hinführen. Was dabei herauskam, beschreiben Matthias Dautel und Gunilla Weber.



Foto: Theodor Barth

Schlitten, große, kleine, rote, blaue und graue stehen am Schlittenhang unserer kleinen Grundschule im Odenwald. Manche sehr robust, andere eher zerbrechlich. Viele kann man steuern, durch Bremsen links und rechts, durch ein Lenkrad, die Füße, Gewichtsverlagerung oder eben auch nicht. Sicher ist, dass alle unten ankommen. Manche sehr schnell, andere gemächlich. Einige werden übers Ziel hinausschießen (hoffentlich steht dann jemand da und fängt sie auf), andere müssen vielleicht die letzten Meter gezogen werden. Das Wichtigste aber ist, dass niemand auf der Strecke bleibt.

Die Grundschule Schimmeldewog ist eine einzügige staatliche Grundschule mit rund 70 Schüler*innen, 5 Lehrkräften und ca. 5 zusätzlichen sozialpädagogischen und pädagogischen Mitarbeiter*innen, mit flexibler Eingangsstufe 1/2 und einem Ganztagsprofil bis täglich 16:00 Uhr.



Foto: Matthias DauteI

Unsere Schule als lernende Organisation folgt deswegen keinem statisch aufgebauten Entwicklungsprogramm, sondern ist sehr an den Bedürfnissen jedes einzelnen Mitgliedes der Schulgemeinschaft orientiert. Wir legen großen Wert darauf, eine ruhige, freundliche und von allen gemeinsam getragene Lernatmosphäre zu schaffen, in der sich alle wohlfühlen und die auch über den Schulalltag hinaus ins Dorf strahlt. Dadurch, dass die Zusammensetzung unseres ‚Systems Schule‘ ständig variiert, ist auch unsere Schulentwicklung ständig im Wandel. Nicht nur der Einzelne orientiert sich am System, das System orientiert sich auch am Einzelnen.

Wir setzen kleinere Änderungen oft sehr schnell um, bleiben dabei aber immer sehr sensibel für das diesbezügliche Feedback der gesamten Schulgemeinde. Ein stabiles Kommunikationskonzept mit dem Grundgedanken, in unserem Schulsystem immer in Verbindung miteinander zu sein/zu bleiben, wirkt unterstützend auf unsere Entwicklung von Schulqualität.

Pfeiler unserer Schule

Um eine Schule zu sein, „die Selbstständigkeit und Kreativität fördert, das Selbstbewusstsein stärkt, den Forscherdrang nicht aufhört und die Individualität achtet“ (Schulprogramm Grundschule Schimmeldewog, 2001) haben sich drei wichtige Pfeiler als die tragenden Elemente unserer Schulkultur entwickelt. Der erste und wichtigste Pfeiler, der sich durch alle

Konzepte hindurchzieht, ist die konsequente Berücksichtigung der individuellen Entwicklung unserer Schüler. Wir versuchen alle Kinder, die zu uns kommen, inklusiv und von den Inhalten her individuell zu unterrichten. In der täglichen Übungszeit arbeitet deshalb jeder an seinen eigenen Schwerpunkten, die wir in regelmäßigen Lerngesprächen mit den Kindern gemeinsam besprechen. Auf zwei weitere Pfeiler wollen wir hier etwas genauer eingehen. In der „Lernwerkstattarbeit in Themenräumen“, die den ersten Teil des Morgens abdeckt, versuchen wir der Kreativität und dem Forscherdrang der Kinder Raum zu geben und das selbstständige Arbeiten zu fördern. Die Partizipation aller, die mit unserer Schule in Verbindung stehen, ist ein weiterer

Pfeiler unseres Konzepts, wobei hier das aus unserer Sicht wichtigste Merkmal, das Erleben von Selbstwirksamkeit, darstellt. Dadurch, dass wir bei allen (Schul-) Entwicklungsschritten in kontinuierlichen Feedbackschleifen miteinander kommunizieren, ermöglichen wir auch bei größeren Veränderungsschritten (zum Beispiel der Einführung unserer Lernwerkstattarbeit in Themenräumen) jenes Gefühl der Selbstwirksamkeit bei Kindern, sowie auch bei den beteiligten Erwachsenen.

Partizipation in der Praxis

Partizipation bei der Arbeit mit Kindern ist an unserer Schule eng an den Gedanken der Demokratieentwicklung geknüpft. Das bedeutet ...

... auf Schulebene:

Es gibt seit vielen Jahren Schülersprecher*innen, die unsere Schülerkonferenz leiten.

Die Schülersprecher*innen sammeln dazu mit den Klassensprecher*innen aller Klassen im Klassensprecherrat Themen aus den Klassen, die an der Schülerkonferenz entweder mitgeteilt oder diskutiert werden sollen. Bei Diskussionsthemen wird gemeinsam mit allen eine Lösung für ein bestehendes Problem gesucht. Dabei überraschen uns die Schüler*innen oft mit interessanten Ideen, auf die wir als Erwachsene wahrscheinlich nicht gekommen wären. Auch die Anschaffung neuer Spielgeräte, Spenden von



Foto: Matthias DauteI

Foto: Theodor Barth



Bei der Schülerkonferenz

eingenommenen Geldern, Ideen für AGs, usw. werden auf der Schülerkonferenz besprochen.

Ein sehr wichtiger Aspekt bei Entscheidungsfindungen an unserer Schule ist, dass es nicht darum geht, Mehrheiten für etwas zu finden, sondern darum, angelehnt an das (positive) systemische Konsensieren, Lösungen mit der höchsten Zustimmung zu finden, bei der das „Gruppenwesen“ nicht verloren geht, der Einzelne sich aber trotzdem gesehen fühlt.

...auf Klassenebene:

Hier gibt es Gesprächskeise, die vom wöchentlich wechselnden Kreischef geleitet werden. Bei diesen Kreisgesprächen werden Dienste verteilt, Vorschläge für Klassenregeln gesammelt und Entscheidungen dazu herbeigeführt. In diesem Kreis wird auch immer das neue Projektthema der Klasse festgelegt und die genaue Zielsetzung vereinbart. Der Kreischef leitet außerdem auch den Klassenrat am Freitag, bei dem es vor allem darum geht, das soziale Miteinander in der Klasse zu besprechen.

... auf individueller Ebene:

Die Auswahl der Lerninhalte für jedes einzelne Kind ist ein kommunikativer Prozess zwischen Lehrperson und Kind. Während der Freiarbeit besprechen die Kinder ihre Forscherfragen, ihre Geschichten- oder Kunstideen, ihre mathematischen Fragestellungen mit der Lehrperson und verhandeln dabei das „was, wie, bis wann und warum“. Es geht dabei aus unserer Sicht darum, den Kern des Interesses herauszubekommen, dies mit Lerninhalten zu

verbinden und den Prozess des Kindes zu unterstützen. Auch während den Übungsphasen sind wir fast täglich in kurzen Gesprächen mit einzelnen Kindern oder kleinen Kindergruppen, um neue Lerninhalte zu besprechen, Lernstandsdiagnosen durchzuführen oder Übungen anzuleiten. Besonders in diesen individuellen Phasen besteht für uns als Lehrer die größte Herausforderung, den Überblick zu halten, wer an welchen Inhalten arbeitet. Eine große Hilfe dabei ist zum einen unsere Zieldokumentation in Onenote und zum anderen der Stehsammler, den jedes Kind für seine Übungszeit im Klassenzimmer hat. Hier wird alles gesammelt, was gerade für das Kind ansteht.

...bei der Arbeit mit den Eltern:

Wir versuchen unsere Schule so „barrierefrei“ wie möglich zu gestalten. Das bedeutet, Eltern sollen das Gefühl haben, dazu zu gehören, um deshalb ganz leicht mit uns ins Gespräch kommen zu können. Deshalb versuchen wir stets, Eltern in den normalen Schulalltag einzubinden. Eltern organisieren zum Beispiel die Bücherei und das tägliche Frühstück in Absprache selbstständig. Eltern übernehmen AGs an der Schule und sind vor allem bei unseren großen Theaterproduktionen alle paar Jahre maßgeblich an der Realisierung beteiligt. Außerdem arbeiten wir in verschiedenen Gremien zusammen mit Eltern und entwickeln auf diese Weise gemeinsam die Qualität unsere Schule weiter.

Erste Schritte zur Freiarbeit

Unsere Lernwerkstattarbeit haben wir in den letzten 20 Jahren immer

weiterentwickelt. Der erste Schritt in Richtung „individuelle Projekte in Freiarbeit ermöglichen“ war, die Lernbereiche des Bildungsplanes dahingehend zu gliedern, inwieweit sie sich für freies Arbeiten in selbstgewählten Projekten anbieten oder eher in Übungs- oder Fachlehrerzeiten abgedeckt werden sollten. Arithmetik, Rechtschreibung und Sprachbetrachtung haben zum Beispiel vor allem in der Übungszeit und der Projektzeit ihren Platz. Kunst, Experimentieren, Messen, Geometrie, freies Schreiben, Forschen und noch so einiges mehr findet in den Themenräumen statt.

Aus diesen Überlegungen ergab sich, dass wir unseren Stundenplan nicht mehr in fünfundvierzigminütige Fachstunden aufteilen, sondern in unterschiedlich lange Freiarbeits-, Übungs-, Projekt- und Fachunterrichtsphasen. Ein weiterer Punkt war die Idee, unsere verschiedenen „Steckenpferde“ auszunutzen und „Expertenräume“ zu schaffen.

Wir brachten also zusammen mit den Kindern alles, was in einem Kunstteller Verwendung finden könnte, in den einen Raum, alles Material zur Geometrie und dem Wiegen und Messen bekommt das Mathelabor, alles, was zum kreativen Schreiben anregen könnte steht nun in der Schreibwerkstatt und alles, was zum Experimentieren und Forschen passt in die Forscherwerkstatt.

Unser Stundenplan gliedert sich in allen Klassen darum fast jeden Tag in diese Zeitbänder:

Gleitzeit	7:45 – 8:15 Uhr	Pause	11:55 – 12:05 Uhr
Freiarbeit	8:15 – 9:50 Uhr (Ab 9:35 Uhr Frühstück)	Fachunterricht: SP, REL, E, Mu	12:05 – 12:50 Uhr
Bewegungspause	ab 9:50 – 10:15 Uhr	Fachunterricht: SP, REL, E, Mu	12:50 – 13:35 Uhr
Übungszeit	10:15 – 11:00 Uhr	Ganztagesangebot (inkl. warmem Mittagessen)	12:05 – 14:45 Uhr
Projektzeit	11:00 – 11:55 Uhr	Betreuungsangebot	14:45 – 16:00 Uhr



Foto: Matthias Daute!

Unsere Lernwerkstätten

Wenn (Klassen-)Räume zu Lernwerkstätten werden sollen, zum „dritten Pädagogen“, wie Loris Malaguzzi, der Mitbegründer der Reggio Pädagogik, schon in den 60er Jahren formulierte, dann muss man sich natürlich besonders über ihre Gestaltung und Einrichtung Gedanken machen. Bei uns hat sich jede Werkstatt immer wieder neu selbst erfunden. So sieht es im Moment gerade aus:

Forscherwerkstatt

Die Forscherwerkstatt soll zum Forschen anregen, Staunen ermöglichen und Zugänge zu verschiedensten Themen eröffnen. Gute Forscherwerkstätten

sind vielfältig, aber nicht überfrachtet, sie leiten an und lassen vieles offen, bieten leere Nischen und gefüllte Schränke. Unsere gefüllten Forscherschranke und Regale beinhalten zum Beispiel:

- „kosmisches“ Montessorimaterial zu Tieren, Pflanzen, Weltall, Geschichte, ...
- Realien wie Muscheln, Steine, Nester, Schmetterlinge, Rocheneier, Versteinerungen, Sand, Geweih, Knochen, Raupen, Holz, ...
- Materialien zum Experimentieren wie Schüsseln, Pipetten, Motoren, Bunsenbrenner, Messbecher, Thermometer, Erde, Luftballons, ...
- Materialien zum Konstruieren, Bauen und Basteln, wie Handwerkzeug, Holz, Metall, Plastik, Papier, Lego, Elektroschrott, „Kaputtes“, Kleber, ...
- Erstaunliches (Werkzeug eines Schuhmachers, Alte Mittelformatkamera, Schreibmaschine, ...)
- Bücherei mit Sachbüchern und Internetfähige Laptops/IPads
- Coding (Matatalab, Lego Spike, Ozobot, Calliope, ...)
- 3D-Drucker, Ständerbohrmaschine, Magnetrührer, Dekupiersäge, Lötkolben, Binokular, ...
- Eine Türe nach draußen in die Natur. Erfahrungsgemäß erforschen die meisten Kinder eigene Forschungsfragen und nutzen das strukturierte Material im Raum nur zur Inspiration oder als Informationsquelle.

Schreibwerkstatt:

Die Schreibwerkstatt soll den Blick der Kinder nach innen richten und auf die Frage lenken: „Welche Ideen stecken in mir und was will ich der Welt

mitteilen?“ Die Kinder sollen sich auf die Spuren der eigenen Fantasie machen und zum (freien) Schreiben ermutigt werden. Als Inspiration dienen hier

- eine Sammlung von Schreibenlässen wie Ansichtskarten, Bildergeschichten, Reizwortsammlungen und Geschichtenanfängen
- das „seltsame Bild des Monats“
- die Sammlung von Gedichten und Anleitungen zum Verfassen eigener Gedichte
- Gedankenexperimente („Wenn alle Menschen genau gleich wären, dann...“, „Wenn es auf der Welt kein Geld gäbe, dann...“)
- Diverse Stoppuhren fürs „Blitzschreiben“ und „den Kopf leer schreiben“
- eine Schülerzeitung und vieles mehr.



Foto: Matthias Daute!



Foto: Matthias Dautel

Im Mathelabor

Interessanterweise benötigen oder nutzen die meisten Kinder nur wenige der oben beschriebenen Anregungen. Viele haben bereits Ideen im Kopf, wenn sie den Raum betreten und andere lassen sich vom Angebot an schönen Papieren und Blankomaterialien wie Leporellos, kleinen leeren Heftchen, bunten Briefpapieren, Streichholzschachteln usw. inspirieren und entwickeln darüber die Idee, wie das bis dahin noch leere Blatt gefüllt werden soll. Wichtig für die Kinder sind dabei auch unterschiedliche Schreibmaterialien wie die alten Schreibmaschinen, verschiedene Stifte, Tinten, Federn, Anregungen zur Kalligrafie, Stempel, Kreide und Schiefertafeln. Auch das Schreiben am Computer ist ein großer Ansporn für viele Kinder.

Mathelabor:

Das Mathelabor soll die Kinder dazu befähigen, mathematische Phänomene in der Umwelt wahrzunehmen und zu mathematischen Fragestellungen inspirieren. Dafür bietet der Raum neben den nachfolgend genannten Materialien zum Rechnen, Konstruieren und Messen verschiedene Alltagsgegenstände, welche in irgendeiner Form mit Mathematik verknüpft werden können (Stäbe, Becher, Dinge in großen Mengen, ...).

Materialien die sich im Laufe der Jahre bewährt haben:

- Montessorimaterialien zu den Grundrechenarten
- Materialien zum Messen wie verschiedene Waagen (Personenwaage, Balkenwaage, Kofferwaage, ...), Messzylinder, Füllkörper, Uhren,...
- Materialien zum Zeichnen wie Zirkel, Lineale, große Papiere, Schablonen...
- Knocheien und Fermiaufgaben
- Origami-Faltpapiere, Muster, Formen, Spiegel, Spiegelbücher, Mosaiksteine...
- Verschiedene Materialien zum mathematischen Experimentieren, Basteln und Bauen, wie Holzstäbe, Schnüre, Gummis, Watte, Korken, Dosen, Schachteln, Gläser, Gefäße, Knete ...
- Bücher, Rechenschieber, Taschenrechner, ...

Besonders fasziniert sind die Schüler von geometrischen Körpern und Formen, die sie zu verschiedenen Bauwerken und Darstellungsmöglichkeiten anregen. Immer wieder stellen wir aber auch fest, dass es nicht die Materialien selbst sind, die inspirierend wirken, sondern vor allem das Beobachten anderer Kinder bei der Arbeit mit den Gegenständen.

Kunstatelier

Das Kunstatelier ist nach den Inhaltsfeldern des Hessischen Kerncurriculums gegliedert:

Plastisches Gestalten:

Drähte, Porenbeton, unterschiedliche Holzbretter, Äste, Ton, Modelliermasse, Knete, Gips, Tapetenkleister, Papprollen, ...

Textiles Gestalten:

Wolle, Stickgarn, Stickrahmen, Nadeln, Stickkarton, Nähmaschine, vers. Stoffe, Stricknadeln, Filzwolle, Webrahmen, ...

Malen / Zeichnen:

verschiedene Zeichen- und Malwerkzeuge, verschiedenste Papiere, Staffeleien, Leinwände, Montessori Farbteppich und Farbkarten, ...

Drucken:

Rollen- und Klapppresse, Alles für den Schrift und Bildsatz, ...

Schrift und Schreiben:

Ausziehtusche, Metallfedern und Kiele, Vogelfedern, Bücher zu Kalligrafie und Schrift, Schablonen, Vorlagen für Schriften, ...

Collage und Montage:

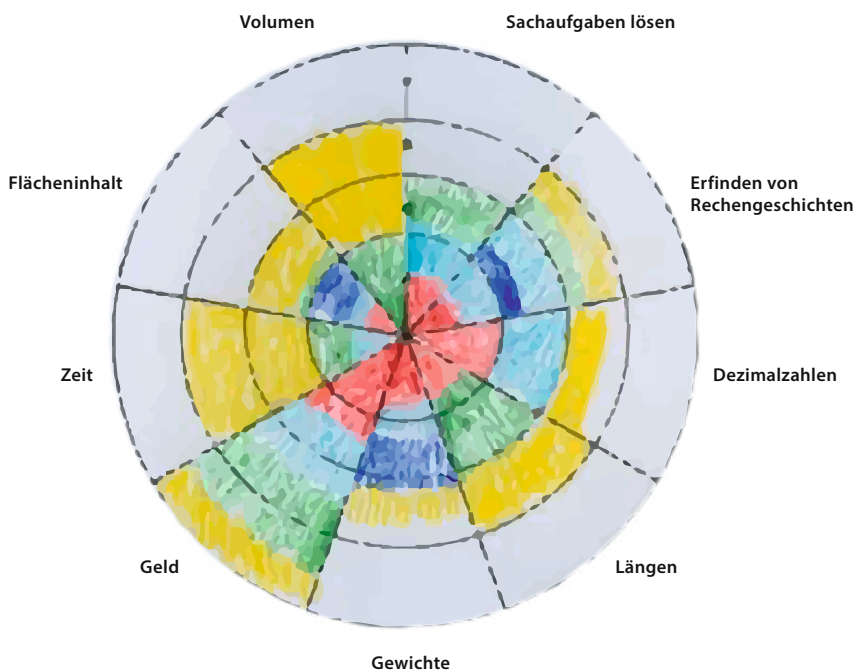
Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte, Designpapier, ...



Foto: Matthias Dautel



Ausschnitt aus dem Lernheft der Schüler*innen



Schriftliche Rückmeldung an Schüler:

- Geldkartei 1
- Du hast viel mit dem goldenen Perlenmaterial gearbeitet
- Projekt über Rechnen in Ägypten
- Muster mit Katja/Ausstellung und Präsentation
- Währungsrechner gebastelt/große Umrechnungen
- Du hast deine komplette Straße als Plan gezeichnet
- Volumentaste 1–34

Wahrnehmen und Experimentieren:

Bücher über Künstler*innen, Poster, Postkarten, Drucke, ...

Wie auch in der Forscherwerkstatt und im Mathelabor lassen sich die Kinder hier nicht nur vom vorhandenen Material inspirieren, sondern auch durch das Beobachten der Arbeit anderer Kinder. Dadurch gibt es immer wieder Phasen, in denen sehr viele Kinder sich zum Beispiel am Weben, am plastischen Gestalten mit Ton oder am freien experimentellen Malen mit Acrylfarben versuchen.

Und wo steht jetzt das Kind?

Um in diesen frei gewählten Arbeitsprozessen den Überblick über die erfassten Lerninhalte zu gewährleisten, haben wir vor vielen Jahren ein Lernentwicklungsheft zusammengestellt, in dem alle Lernbereiche der Bildungsstandards unterteilt in einzelne Inhalte und Niveaustufen abgebildet sind und anhand dessen wir regelmäßig mit dem Kind gemeinsam den Lernfortschritt dokumentieren. Das Lernentwicklungsheft ist, wie auch das Lerntagebuch, immer in der persönlichen Hängemappe des Kindes.

Organisation der Freiarbeit

Das Freiarbeitsprojekt eines Kindes startet, indem es mit dem*r Lernbegleiter*in bespricht, was es erforschen, ausprobieren, lernen oder arbeiten will. Gemeinsam mit dem Kind versuchen wir dabei, die Zielsetzung der Arbeit festzulegen. Was möchtest du lernen? Was möchtest du nach der Arbeit können? Woran erkennst du, dass du fertig bist?

Das sind Fragestellungen, die unser erstes „Arbeitsgespräch“ prägen.

Die Kinder dürfen diese Fragen oder Ziele im Verlauf der Arbeit abändern und anpassen, wichtig ist uns, den Blick von vornherein auf zielorientiertes Arbeiten zu lenken.

Danach startet der Arbeitsprozess, den wir, je nach Thema und Kind, mehr oder weniger intensiv betreuen. Am Ende der Freiarbeitszeit notieren alle Kinder in ihrem Lerntagebuch, woran sie an diesem Tag gearbeitet haben, ob sie etwas herausgefunden haben,

was sie fasziniert hat oder auch, was sie uninteressant fanden. Die Kinder arbeiten meist mehrere Tage bis zu zwei Wochen in einem der Themenräume an ihrem jeweiligen Projekt. Am Ende dieser Arbeit schreibt das Kind einen Projektabschluss, bespricht mit uns die inhaltliche und organisatorische Qualität seiner Arbeit und inwieweit die vereinbarten Ziele erreicht wurden. Im Lernbegleitheft wird außerdem markiert, welche neuen Kompetenzen oder Inhalte erworben wurden. Mit dem Lerntagebuch und dem Lernbegleitheft in der Hängemappe gehen die Kinder danach in den nächsten Raum, um dort ein neues Projekt zu starten.

Abschließende Erkenntnisse

Wichtige Erkenntnisse für unsere Schule und das Lernen in offenen Werkstätten eröffnen sich uns regelmäßig bei den jährlich stattfindenden Netzwerktreffen der Lernwerkstätten (Siehe nächste Seite).

So wurde uns vor einigen Jahren in Wremen an der Nordsee mal wieder bewusst, wie viel intensiver und inspirierender die echte Welt (in diesem Fall das echte stürmische Meer) sein kann im Vergleich zu jedem künstlich hergestellten Material.

Ein immer wiederkehrendes Beispiel hierfür an unserer Schule ist der Wald. Der Wald (der echte) verlockt natürlich zu typischen „Waldthemen“ wie Baumarten, Pilzbestimmung, Tierspuren ... Es gibt aber immer auch Kinder, die Bauwerke errichten und einfache Maschinen aus Holz und Sandstein konstruieren, die die Höhe von Bäumen bestimmen, einen Film drehen, Bodenanalyse betreiben oder auf einer wunderschönen Aussichtsbank sitzend, den Laptop auf den Knien, eine Power Point Präsentation über Hochhäuser vorbereiten oder sich mit alten Sagen auseinandersetzen.

Es sind also nicht (nur ...) die kunstvoll hergestellten Materialien, die die Kinder benötigen, um Fragestellungen und eigene Themen zu finden. Meistens sind es die einfachen Dinge, die, die sowieso da sind, die am häufigsten benutzt werden. Deshalb geht es auch nicht in erster Linie um die perfekte Ausstattung mit Material, viel wichtiger ist die Grundeinstellung und



Foto: Matthias DauteI

Haltung der Lehrer*innen, die eigenen Lernwege der Kinder, die evtl. erstmal als Irrwege oder Umwege erscheinen, auszuhalten und wertzuschätzen, mit dem Glauben daran, dass letztlich jeder Weg, einmal wirklich ernst genommen, zu einem sinnvollen Ziel führt.

Um Kindern stetig gerecht zu werden, muss Schule immer wieder neu gedacht werden. Ob hier bei uns "wo Fuchs und Hase sich gute Nacht sagen", oder im

Ballungsgebiet mit ganz anderen Herausforderungen. Es muss nicht immer das große neue Konzept sein – wichtig ist, nicht die Sensibilität dafür zu verlieren, an welchen Stellen kleine Veränderungen notwendig sind, damit sich alle wohlfühlen.



Foto: Matthias DauteI



Foto: Theodor Barth

Den Wald bei der Schule erkunden

Europäische Lernwerkstattentagung

Seit sich Lernwerkstätten in den 1980er Jahren in Deutschland und dem deutschsprachigen Raum Europas in Hochschulen, Schulen, Kitas und anderen Bildungsinstitutionen entwickelten, treffen sich die dort tätigen Akteur*innen sowie Interessierte immer wieder zu Arbeitstagen und Netzwerktreffen. Auf den jährlichen Tagungen geht es darum, sich der Alltagsrolle der pädagogisch verantwortlichen Akteur*innen zu entziehen und sich – entlang eines Themas – selbst in die Rolle der*des Lernenden zu begeben. Selbstgesteuertes, fragegeleitetes, entdeckendes Lernen mit seinen möglichen Potentialen und Schwierigkeiten wird hier durchlebt und sich darüber ausgetauscht, um

einen Perspektivwechsel in der Lernbedingungsanalyse zu ermöglichen und dadurch Schule, Kita und Hochschule neu zu denken.

Dieses Jahr findet die Lernwerkstattentagung mit Unterstützung des Hessischen Grundschulverbands im Odenwald statt: Freitag, 29.09.2023 bis Montag, 02.10.2023 Lernwerkstätten machen – nachhaltig, explorativ, selbstorganisiert, artgerecht?



Anmeldung und Infos:

www.lernwerkstattentagung.org



Matthias Dautel und Gunilla Weber
Lehrkräfte an der Schule Schimmelweg
grundschule-unterschoenmattenwag@kreis-bergstrasse.de



**unterrichtspraxis
online**

Diese und weitere
Ausgaben sowie die
Unterrichtsmaterialien
stehen zum Download
zur Verfügung.

Impressum

unterrichtspraxis – Beilage zu „bildung und wissenschaft“, Zeitschrift der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg, erscheint unter eigener Redaktion achtmal jährlich.

Redaktion: Thomas Strehle und Miriam Hannig
E-Mail: up@gew-bw.de

Gestaltung: Virginia Scaldavilla

**Zur Mitarbeit sind alle Kolleg*innen herzlich eingeladen.
Manuskripte bitte per E-Mail an die verantwortliche Redaktion senden.**